



„Der fliegende Holländer“: Chor der Bayerischen Staatsoper, Heike Grötzing (Mary), Inszenierung: Peter Konwitschny, Premiere am 26.02.2006 im Nationaltheater, Foto: Wilfried Hösl

GRAZER WAGNER TAGE 2007 des Wagner Forum Graz

anlässlich der Premiere von „Der fliegende Holländer“ an der Grazer Oper - Freitag 16. bis Sonntag 18.03.2007

In Zusammenhang mit relevanten Neuproduktionen der Bühnen Graz veranstaltet das Wagner Forum seit 1996 regelmäßig GRAZER WAGNER TAGE, die, wie es sich für das WFG gehört, auch schon SCHÖNBERG / VERDI / oder BRITTEN TAGE sein durften. Die ersten GRAZER WAGNER TAGE waren dem „Fliegenden Holländer“ gewidmet. Themen waren in weiterer Folge 1997 „Tristan und Isolde“, 1998 „Moses und Aron“, 2000 „Götterdämmerung“, 2001 „Falstaff“ und zuletzt 2003 „Peter Grimes“.

Nach einigen Jahren der Wagner-Absistenz an der Grazer Oper wird nun im März 2007 „Der fliegende Holländer“ in einer Inszenierung von Peter Konwitschny Premiere haben. Das Wagner Forum veranstaltet vom 16. bis 18. 3. 2007 die nunmehr 7. GRAZER WAGNER TAGE, die sich als quasi Neuauflage zum Jahr 1996 wiederum mit dem „Holländer“ beschäftigen werden.

Am **Freitag**, dem **16. März**, um 19 Uhr findet im Hause Weyringer das **50. Künstlergespräch** mit dem Thema Wagners „verkaufte Bräute“ statt, für das kein Geringerer als unser Ehrenmitglied Peter **Konwitschny** gewonnen werden konnte. Die Moderation hat Christine Lemke-

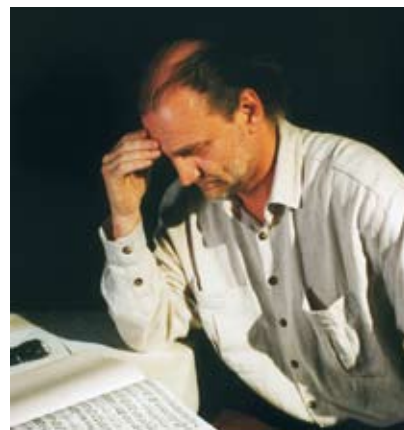
Matwey, Kulturredakteurin vom Berliner „Tagesspiegel“, übernommen. Ein spannender Abend sollte garantiert sein!

Am **Samstag**, dem **17. März**, laden uns Prof. Dr. Dietmar Haas und seine Schüler aus dem **BORG Deutschlandsberg** um 17 Uhr auf Schloss Hollenegg zu „Senta-mania – 9 Operitas zum „Holländer““ ein. Der Abend wird im benachbarten Landgasthof „Zur Taverne“ seinen geselligen Ausklang finden.

Am **Sonntag**, dem **18. März**, um 11 Uhr wird zum ersten Mal Stefan **Mikisch**, der allen Bayreuth-Kennern in allerbesten Erinnerung ist, in der Grazer Oper zu Gast sein. In einer gemeinsamen Veranstaltung der Grazer Oper und des WFG gibt es ein Gesprächskonzert zum „Fliegenden Holländer“.

Um 18 Uhr dann der Höhepunkt der Wagner Tage des WFG – die **Premiere** des „Fliegenden Holländers“ mit Robert Hale in der Titelrolle und Christiane Libor als Senta.

Musikalische Leitung: Johannes Fritsch
Inszenierung: Peter Konwitschny
Bühne und Kostüme: Johannes Leiacker
Daland: Bernd Hoffmann
Senta: Christiane Libor
Der Holländer: Robert Wallace Hale



oben: Peter Konwitschny, unten: Stefan Mickisch

berichte

13. Generalversammlung des Wagner Forums Graz

von Walter Bernhart

Am 25. Jänner 2007 fand erstmals die Generalversammlung des Wagner Forums Graz im Hotel Weitzer statt, wo sich eine den Raum erfreulich füllende Zahl von Mitgliedern einfand, darunter Altbürgermeister Alfred Stingl und unser Ehrenmitglied Hans Schavernoeh. Unter den Regularien waren wichtige Veränderungen in der Zusammensetzung

abgelaufenen Vereinsjahres war. Dieses hatte daneben wieder eine Vielzahl von Veranstaltungen gebracht – gewichtige Künstlergespräche, anregende Dienstagabende, ausgedehnte Kulturreisen. Ein bedeutsamer Schritt in der Vereinsgeschichte war die Ausgliederung des Ring Award als ein selbstständiger Kulturverein, was aus rein organisatorischen

Gründen erfolgte und keinesfalls eine Distanzierung des Wagner Forums vom Wettbewerb impliziert. Erstmals gab es für den nächsten Wettbewerb, den Ring Award 2008, eine Opening-Veranstaltung, in der die neue Ausschreibung vorgestellt und auf das nächste Wettbewerbsthema, Verdis „Rigoletto“, eingestimmt wurde.



Im Anschluss an die Generalversammlung wurde ein kleiner Bühnenbildwettbewerb zur Ermittlung der BayreuthstipendiatInnen 2007 und 2008 durchgeführt, an dem sich Studierende der Klasse von Prof. Hans Schavernoeh an der Grazer Kunstuniversität beteiligten. Thema des Wettbewerbs war Bohuslav Martinu's Oper „Julietta“. Der Jury gehörten Anna Badora, Intendantin des Grazer Schauspielhauses, Dr. Hermann Becke, Vizerektor der Grazer Kunstuniversität, Martin Gasser, Kulturredakteur der Kronenzeitung, sowie Dipl.-Kfm. Marju Tessmar-Pfohl, Vorstandsvorsitzende des Club Alpbach Graz, an. Die Bayreuthstipendien errangen nach anregenden Präsentationen ihrer Bühnenbildversionen Christina Romirer sowie Colleen Rothbauer, der dritte Preis ging an Marlen von Heydenaber.

zung des Vorstandes zu beschließen. Unser seit der Gründung des Forums amtierender stellvertretender Vorsitzender Dr. Dieter Pelz trat aus dem Vorstand aus, da er seit seiner Pensionierung nur mehr sporadisch in Graz weilt und sich deshalb außerstande sieht, sich ausreichend in die Vereinstätigkeit einzubinden. Der Vorsitzende, DI Heinz Weyringer, dankte Dr. Pelz in bewegten Worten für sein vielfältiges engagiertes Wirken im Sinne der Zielsetzungen des Forums und hob vor allem die von Dr. Pelz initiierten Veranstaltungen der „Brau Art“ hervor, die einen wesentlichen Beitrag zur Förderung des künstlerischen Nachwuchses leisteten. Dr. Pelz brachte seine ungebrochene Verbundenheit mit dem Wagner Forum zum Ausdruck. Als neues Mitglied trat Dr. Andrea Engassner in den Vorstand ein, wo sie dankenswerterweise vor allem die Verantwortung als Herausgeberin der Zeitschrift „Wagner Forum Graz“ übernimmt, deren Gründung eine der wichtigen Tätigkeiten des

oben: Die Jury (v.l.n.r.)
Dipl.-Kfm. Marju Tessmar-Pfohl, Anna Badora, Dr. Hermann Becke, Martin Gasser

unten: (v.l.n.r.)
Christian Gschier, Dr. Susanne Angerer, Colleen Rothbauer, Christina Romirer, Marlen von Heydenaber, Prof. Hans Schavernoeh



Stipendiatenwettbewerb

Thema des Wettbewerbs: Bohuslav Martinu's Oper „Julietta“



Christina Romirer 1. Preis



Colleen Rothbauer 2. Preis



Marlen von Heydenaber 3. Preis



unten: Bühnenbildmodell von Christina Romirer
ganz unten: Bühnenbildmodell von Colleen Rothbauer
rechts: Bühnenbildmodell von Marlen von Heydenaber



„Julietta“

Lyrische Oper von Bohuslav Martinu nach dem Schauspiel „Juliette ou La clé des songs“ von Georges Neveux

Mit „Julietta oder Das Traumbuch“ ist eine Rarität der Opernliteratur und zugleich das Schlüsselwerk des tschechischen Komponisten Bohuslav Martinu, in dem er zu einer ganz eigenständigen Musiksprache fand, die er selbst als „neuen Lyrismus“ bezeichnete.

Was passiert, wenn sich die Menschen an nichts mehr erinnern können, wenn sie nur in einer Traumwelt leben? Wird das Leben dann einfacher, angenehmer, sorgloser? 1937 entwirft Bohuslav Martinu dieses surreale Szenario, in dem die Menschen ihr Gedächtnis verloren haben. Scheinbar glücklich und unbeschwert leben sie in ihrer Scheinwelt. Nur der Buchhändler Michel versucht in einem verzweifelten Kampf, sein Gedächtnis, sein Bewusstsein zu bewahren und die Realität zu erkennen. Unterliegt auch er, wird sich die Menschheit im Chaos verlieren. Die Ereignisse in den letzten 70 Jahren haben die Warnungen Martinus Wirklichkeit werden lassen.

In „Julietta“ wird eine Welt dargestellt, in der das Gedächtnis aufgelöst, verdrängt ist. Jeder versucht, sein Gedächtnis wieder zurückzuerobern, es zu erneuern, Erinnerungen an vergangene Zeiten zurückzurufen, nur um die Vergangenheit wenigstens berühren zu können – um den unwiederbringlichen Augenblick der Zeit festzuhalten. Doch die Situationen werden absurd. Sie ereignen sich nur im gegenwärtigen Augenblick, der bereits vom nächsten abgelöst wird, und alles stürzt in Leere. Das Stück könnte wieder von vorne beginnen. Die Handlung ist nicht zu Ende, sie geht immer weiter – es ist nur ein Traum.



Verdi: „Rigoletto“

Tatjana Gürbaca

Schon im Titel der Vorlage Victor Hugos offenbart sich, um was es in dieser Oper geht: „Le Roi s’amuse“ – „der König amüsiert sich“ – sollte zunächst „Le Roi s’ennui“ – „der König langweilt sich“ – heißen, und sofort taucht die Frage auf, ob es sich hierbei nicht um zwei völlig verschiedene Dinge handeln müsste: sich amüsieren? sich langweilen? – Oder muss es vielleicht heißen „... amüsiert sich aus Langeweile zu Tode“? Womit wir uns plötzlich erschreckend nah an unserer eigenen Zeit befinden.

Leben wir nicht auch in einer Gesellschaft, die sich zu Tode feiert, endlos gelangweilt, im Bewusstsein, dass alles käuflich ist, immer auf der Suche nach dem letzten Kick?

Mantua, 16. Jahrhundert:

Die Stadt, der Herrschaftsbereich umfasst viele Orte; nur wenige der Räume werden jedoch aktuell bewohnt, der Rest verfällt, bis er vielleicht eines Tages wiederentdeckt wird – Labyrinth einer dekadenten Zivilisation. Wir sehen endlose, anonyme Gänge, aber keine Räume, dringen nicht ins Innere vor und sind gezwungen, den Menschen auf ihrer ruhelosen Wanderschaft zu folgen. Nirgendwo ein Ort, an dem man ausruhen, schlafen, zu sich kommen kann – hier ist alles verwechselbar, leicht kann man sich im Balkon irren oder in der Tür, auch wenn sie die eigene ist. Das Auge gleitet an Fassaden entlang, die erst fallen, wenn Monterone kommt, um eine Schuld zu benennen und das Ende anzuzeigen.

Es gibt einen Herzog, der alles darf und sich nichts mehr wünscht.

Er steht an der Spitze einer Gesellschaft, die versucht, in endlosen Feiern die Langeweile und Unausgefülltheit des eigenen Daseins zu vergessen.

Gehetzt und freudlos sucht die Masse den Höhepunkt dieser Feste in der Erniedrigung des Einzelnen zu finden. Gedeemüigt wird vorzugsweise über die Ehefrauen und Töchter, die – gerade weil sie den wunden Punkt darstellen – von ihren Männern wie ein kostbarer und gefährdeter Besitz meist versteckt gehalten werden.

In einer Welt, in der alles käuflich scheint – das Schweigen der Beleidigten und selbst die Liebe und der Tod –, ist dieser letzte Rest an privater Zurückgezogenheit das kostbarste Gut. Gleichzeitig ist er so kümmerlich, dass er nicht viel Raum braucht.

Viel Zeit, sich an diesen geheimen Ort der Geborgenheit zurückzuziehen, bleibt allerdings niemandem:

Wer sich zu lange aus der Nähe des Herzogs oder der Gruppe entfernt, riskiert, das nächste Opfer zu werden. Auch nachts streicht man zuweilen maskiert und mit Leitern bewaffnet durch die Gänge, in der Hoffnung, ein neues Ziel für böse Späße zu finden, einen neuen Streich zu verüben.

wie kein anderer, hat ein Geheimnis, auch er hat seinen wunden Punkt: seine Tochter Gilda.

Diese ist ihm alles, das Universum.

Sie hingegen sitzt den ganzen Tag wie gefangen in ihrem Raum und wartet; wartet auf den Vater, dem ihr ganzes Dasein gehört, denn ein eigenes Leben hat sie nicht, weiß auch nichts über das Leben, nur dass sich zuweilen eine Sehnsucht in ihr rührt.



Verdi: „Rigoletto“, Andrzej Dobber, Margareta Klobucar, Premiere an der Grazer Oper am 13.01.07

Deswegen versucht ein jeder, nicht aufzufallen, das Spiel des Sich-Verbiegens, des Nach-oben-Buckelns, Nach-unten-Tretens mitzuspielen. Seelische Verkrüppelungen sind die Folge.

Rigolettos Buckel ist die Materialisierung eines Zustands, in dem sich jeder hier befindet: misstrauisch, ängstlich, ruhelos darauf bedacht, das Innenleben gut zu verbergen.

Rigoletto, der zunächst in diesem System so perfekt zu funktionieren scheint

Erst viel später werden wir eine zweite Frau treffen, die ähnlich fühlt und mit ihrer Liebe fast zu einer Schwester Gildas wächst: Maddalena.

Maddalena lebt mit ihrem Bruder Sparafucile außerhalb der Stadt. Obwohl beide Außenseiter sind, haben sie doch stets engen Kontakt zu der Stadt und ohne sie ist das System nicht denkbar.

Zu Sparafucile kommen die Gehetzten, die Ruhe suchen oder die lautlose Lösung ihrer Probleme.

Obwohl der Ort, an dem sich das Geschwisterpaar befindet, ruhig scheint, ist er doch das Zentrum, von dem alles ausgeht, das Auge des Taifuns. Ein Fluss und Stromkabel, an deren Knistern man die Aktivität in der Stadt ablesen kann, ein Transformatorenhäuschen.

Gilda, die sich im Verlauf der Handlung zu einer Liebenden entwickelt und alles verliert, wird zum Schluss den Weg hierher finden und ein Wunder wird passieren:

Mit ihrem Tod macht Rigolettos Tochter für einen kurzen Augenblick Liebe und Kommunikation möglich – wie eine Luftspiegelung erscheint sie auf dem Hausdach balancierend, ein Lichtbogen zwischen den Kabeln.



Verdi: „Rigoletto“, Taylan Memioglu, Andrej Dunaev

Frankfurt 28. Jänner 2007 / Oper Frankfurt: „Tannhäuser“

Reisebericht von Traude Königshofer und Andrea Engassner

Ende Jänner „pilgerte“ eine kleine Fangemeinde des WFG nach Frankfurt, um an der neuen Oper die Premiere des „Tannhäuser“ in einer Inszenierung unserer Ring Award-Finalistin 2000, Vera Nemirova, mitzuerleben. Um es vorweg zu nehmen – wir wurden nicht enttäuscht!

In der schmutzig-grauen, zerrissenen, tristen Szenerie des dritten Aktes entstehen die einprägsamsten und berührendsten Bilder. Die ausgemergelten Pilger werden von der sich bis zur völligen Erschöpfung aufopfernden Elisabeth mit Wasser versorgt. Der verzweifelt lie-

risches Potential, bleibt aber insgesamt kraft- und farblos. Bei den Damen beweist Danielle Halbwachs als sinnliche Elisabeth großes, wenn auch nicht immer sicheres stimmliches Potential. Die Venus der Elena Zhidkova verlor im steifen Einheitsfotte sämtliche Erotik.



Schon während der Ouvertüre der Dresdener Fassung wird die – abgesehen von einer Peitschenlaterne und einem Wolkenprospekt im Hintergrund – karge, schräg ansteigende Bühne von einer bunten Pilgerschar bevölkert. Aus dem zunächst spirituellen „Woodstock“, bei dem die Pilger einem mitgebrachten Holzkreuz huldigen, wird offenbar ganz natürlich und der Musik entsprechend eine sinnliche, körperliche Ekstase.

Nachdem „Alt-Rocker“ Tannhäuser seine „Pop-Göttin“ Venus verlassen hat, trifft er auf die Jagdgesellschaft des Landgrafen, die eine Autopanne in die Gegend führt. Seine ehemaligen Sängerkumpel in lila Rüschenhemden, eine Art „Wartburg Harmonists“, können Tannhäuser überzeugen, am „Song Contest“ in der Wartburg teilzunehmen. Elisabeth, im schlichten schwarzen Abendkleid viel sinnlicher als Venus, singt ihre Hallenarie im Zuschauerraum.

Der große Saal der Wartburg besteht aus einer Tribüne, auf der ein „Konzert“-Chor Platz nimmt. An einem Tisch seitlich sitzen die Sänger. In der Mitte wird ein Podium mit Mikrophon errichtet. Elisabeth wird mit der Harfe die Sänger begleiten. Die Reporter und Kamerteams beziehen Stellung. Die „Revue-Girls“ gehen in Position. Noch eine „Werbeeinschaltung“ und die „Show“ kann beginnen! Tannhäusers Provokation führt zum Eklat. Nur tätige Reue und die Fürsprache der von den Männern zur Heiligen stilisierten Elisabeth retten Tannhäuser vor dem aufgebrauchten Mob.

bende Wolfram drückt – wohl als eine Art Liebesdienst – Elisabeth fast sanft die Kehle zu, während er den „Abendstern“ besingt. Tannhäuser schreitet an der Hand eines Hirtenjungen durch ein lichtumflutetes Tor, während vom dunklen Bühnenhimmel Blätter als Symbol für den keimenden Pilgerstab zu Boden fallen.

Musikalisch wie auch darstellerisch hieß der „Star des Abends“ eindeutig Christian Gerhaher. Mit perfekt geführtem Bariton, exzellenter Wortdeutlichkeit und nuancierter Tönung gab er ein zu Recht mit tosendem Applaus bedachtes Rollendebüt als Wolfram.

Ian Storey zeigt in der Rom-Erzählung ly-

Vera Nemirova ist in Frankfurt eine „augenzwinkernde“ aber durchaus glaubwürdige Vergegenwärtigung des mittelalterlichen Stoffes gelungen. Neben amüsanten „Zitaten“ aus der Musikbranche bestach vor allem ihre exzellente Personenführung, die in den entscheidenden Passagen starke emotionale Kraft entwickelte und tief bewegte.

Musikalische Leitung: Paolo Carignani
Inszenierung: Vera Nemirova
Bühne und Kostüme: Johannes Leiacker
Tannhäuser: Ian Storey
Elisabeth: Danielle Halbwachs
Wolfram von Eschenbach: Christian Gerhaher
Venus: Elena Zhidkova
Landgraf Hermann: Magnus Baldwinsson

Kulturgespräch mit Dr. Kurt Flecker

am 23.11.2006 im Hause Weyringer, Moderation: Veronica Kaup-Hasler

Der promovierte Rechtswissenschaftler Dr. Kurt Flecker, seit November 2005 Landeshauptmann-Stellvertreter und in der steirischen Landesregierung zuständig für Soziales, Arbeit und Kultur, gewährte auf seine uneitle und sympathische Weise Einblicke in seine private „Kulturgeschichte“. Von der Zaubерflöte, seiner ersten Begegnung mit der Kunstform Oper, bis zur Rock-Musik – idealerweise auf seiner Harley-Davidson durch Frankreich unterwegs – spannte sich der Bogen dessen, was der Kulturpolitiker Kurt Flecker zu erzählen wusste.

v.l.n.r.: Heinz Weyringer, Veronica Kaup-Hasler, Dr. Kurt Flecker

Die Moderation des Abends übernahm dankenswerterweise die Intendantin des Steirischen Herbstes, Veronica Kaup-Hasler.



forum im forum

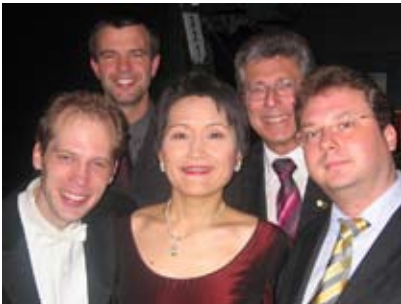
Ehrenringträgerinnen

Mihoko Fujimura wurde der Ehrenring als erster Bayreuth-Stipendiatin des FORUMS verliehen. Sie hat sich im Rahmen ihrer herausragenden internationalen künstlerischen Tätigkeit unermüdlich als Botschafterin für die Zielsetzungen des FORUMS eingesetzt.

Dr. Susanne Herrnleben hat sich durch wertvollste Anregungen für die Positio-

nierungen des FORUMS, vor allem aber durch ihr unverzichtbares Mitwirken bei der Planung und Durchführung der Internationalen Wettbewerbe für Regie und Bühnenbild 1997 und 2000 äußerst verdient gemacht.

links: Mihoko Fujimura beim Festkonzert anlässlich von „10 Jahre Wagner Forum Graz“, unten: Susanne Herrnleben beim Semifinale des Ring Award 2005



Bibliothek

Die Bibliothek des WFG ist in das Ring Award-Büro übersiedelt. Dort können die in der Bücherliste geführten Werke sowie die vorhandenen CDs entlehnt werden:

Ort:

Ring Award-Büro im Next Liberty
Girardigasse 1, A-8010 Graz

Öffnungszeiten:

Di. 16:00-17:00 Uhr

Für „Notfälle“ besteht auch die Möglichkeit einer telefonischen Vereinbarung:

Mag. Angelika Kahr

Tel.: 0316/890 160

Mobil: 0664/503 12 80

Die Bücherliste kann auf der Home Page des WFG herunter geladen werden (unter „Aktuelles - Berichte“ www.wfg.at).

Mitgliederstand

Ordentliche Mitglieder: 106

Ehrenmitglieder: 3

Ehrenringträger: 2

Neue Mitglieder 2006:

Dr. Claudia Reichel-Holzer, Dr. Claudia Mayer-Rieckh, Eva Kukovetz, Prof. Dr. Jürgen Wolfbauer, Dr. Wolfgang Zach, Dr. Otto Hochreiter

Wir wollen sie hiermit recht herzlich willkommen heißen!



Heiteres

Operation d'amour

Als **Fidelio** eines Tages die **Afrikanerin** namens **Aida** kennenlernte wurde er zum **Rosenkavalier**. Aber da wusste er noch nichts von **Carmen**, einer der **Lustigen Weiber von Windsor**, die damals mit dem **Barbier von Sevilla** verlobt war. Auf **Figaros Hochzeit** trafen sich die beiden zum ersten Mal und er entpuppte sich als wahrer **Don Juan**. Er ging mit ihr auf einen **Maskenball**, flößte ihr den **Liebestrank** ein, schenkte ihr den **Ring des Nibelungen** und besprach mit ihr die **Entführung aus dem Serail**.

Um diesen Plan auszuführen, engagierte er den **Freischütz** und **Don Pasquale**.

Er schickte ihnen einen Brief durch den **Postillion von Lonjumeau**, den aber **Otello** abging und das **Geheimnis** an **Don Carlos** verriet. Der spielte die **Macht des Schicksals**. Er rief den **Fliegenden Holländer** und die **Räuber** zu Hilfe, die erklärten, gegen **Rheingold** die Sache zu verhindern.

Als dem **Rosenkavalier** dies durch **Hoffmanns Erzählungen** mitgeteilt wurde, kam ihm die **Götterdämmerung**. Er ging auf **Bählamms Fest**, sprach mit dem **Troubadour** und versuchte so, der **Verurteilung des Lukullus** zu entgehen.

Mittlerweile hatte **Don Carlos** noch die **Hugenotten** und deren Anführer **Wilhelm Tell** alarmiert, der auch gleich mit

seiner **Faust** drohte. Sie stellten den **Rosenkavalier** im **Tiefeland**, drohten ihm mit dem **Waffenschmied** und verbannten ihn auf **Herzog Blaubarts Burg**. Dort lebte er als **Bajazzo**, bis er **Norma** kennenlernte, die ihm ein gewisser **Rigoletto** als **Verkaufte Braut** anbot. Sie heirateten, ihre Trauzeugen waren **Tristan** und **Isolde**, es sangen die **Meistersinger von Nürnberg**. **Zar** und **Zimmermann** bauten ihnen ein Haus, den Anstrich besorgte **Mathis der Maler**. Er wurde **Perlenfischer**, sie arbeitete als **Gärtnerin aus Liebe**. Sie bekamen zwei Kinder, **Hänsel** und **Gretel**, und wenn sie nicht gestorben sind ...

„Opernreigen der Zukunft“ im Next Liberty

Einlösung des **Ring Award 05** durch das Preisträgerteam Anna Malunat und Jan Kattein

Am 3. Februar 2007 wurden im Next Liberty vier Musiktheaterstücke uraufgeführt, die unter dem Titel „Opernreigen der Zukunft“ zusammengefasst wurden. Die Komponist/innen dieser Stücke, Hanna Eimermacher, Elisabeth Harnik, Yasuko Ueda und Siavosh Banihashemi, sind Studierende bzw. Absolvent/innen der Kompositionsklassen von Georg-Friedrich Haas, Gerd Kühr, Clemens Gnadenstätter und Beat Furrer an der Grazer Kunstuniversität.

Ihre vier Stücke unterscheiden sich sowohl inhaltlich-thematisch als auch formal grundlegend voneinander. Sie gehen auf unterschiedlichste und zum Teil sehr experimentelle Weise mit Tonmaterial um, beginnend bereits bei der Erzeugung von Tönen.



Die „Ring Award 05“-Preisträgerin Anna Malunat beschreibt ihr Konzept für den „Opernreigen der Zukunft“ auf folgende Weise:

Die Inszenierung stellt die Frage nach dem Sichtbarwerden von Tönen:

Sind Töne vergängliche a-materielle Luftschwingungen, oder bleibt etwas von ihnen zurück? Kann man einen Ton davon abhalten, zu verklingen? Kann man ihn aufhalten, zu verklären? Kann man ihn einsperren? Einmachen, konservieren? Recyclen? Umwandeln in Materie? Nichts verschwindet einfach so.

Jan Kattein entwirft einen Raum, der zugleich an ein Tonstudio erinnert und an eine Baustelle, an der ein Opernhaus entstehen soll. Hier werden Töne gesammelt und konserviert, um Verwendung im später fertiggestellten Opernhaus zu finden.

Kreuz und quer durch den Raum verlaufen Tonbänder, die sich, aus einer Reihe von mit Trichtern zum Tonauffangen versehenen Aufnahmegegeräten kommend, auf einem Schreibtisch in der Mitte sammeln.

Hier ist eine Vielzahl von Mitarbeitern beschäftigt: Sänger unterschiedlichster Stimmlagen, die gegen Bezahlung ihre Töne abgeben und über ihre Kollegen herziehen, ohne dafür bezahlt zu werden, Musiker, die ihre Instrumente im Raum umhertragen müssen, was bei ihnen Unmut verursacht, der Dirigent, der mit Hilfe seines Assistenten und seines Dirigierstabes die Sänger und die Musiker koordiniert und diszipliniert,

ein Team von Spezialisten, die die produzierten Töne der Sänger und Musiker auffangen und sammeln, darunter der Chefcutter, der an seinem Schreibtisch sitzend, die ankommenden Tonbänder schneidet und verpackt und nebenbei Eintrittskarten für die Eröffnung verkauft, unterstützt ebenfalls von einem Assistenten, weiteren Techniker, die für die



Wartung, Bedienung und Reparatur der Tonbandgeräte zuständig sind, ein Träumer, der sich ein Opernhaus erträumt, und Arbeiter, die dieses Opernhaus konstruieren.

Die an den Vorbereitungen beteiligten Personen, allesamt im Netz sozialer Beziehungen zwischen Kollegen gefangen, erleben, während sie ihren Tätigkeiten nachgehen, die Höhen und Tiefen eines typischen Berufsalltags – und somit fast eine Oper.

Die Zuschauer sitzen mitten im Geschehen, neben ihnen, über ihnen und um sie herum spielen, singen und musizieren Sänger, Musiker und Schauspieler.

Die Vorbereitungen schreiten voran, das Opernhaus nimmt Gestalt an, die gesammelten Töne wachsen zu beträchtlichen Mengen heran, alle Eintrittskarten sind verkauft, der Zeitpunkt der Eröffnung ist



gekommen ...

Dieses Konzept der Regisseurin ließ sich nur schwer mit den Vorstellungen der Komponist/innen über eine theatralische Realisierung ihrer Werke in Einklang bringen, weshalb Frau Malunat kurz vor der Premiere ihre Verantwortung für die Aufführung zurückzog. Es liegt im Wesen experimenteller künstlerischer Arbeit, dass sie Risiken solcher Art umfasst. Jedenfalls hat das Wagner Forum Graz erneut die Diskussion um Möglichkeiten des heutigen Musiktheaters angeregt und einen interessanten Operabend mit ermöglicht.

oben: zwei Aufführungsfotos, unten: Probenfoto



termine

Ring Award Teilnehmer

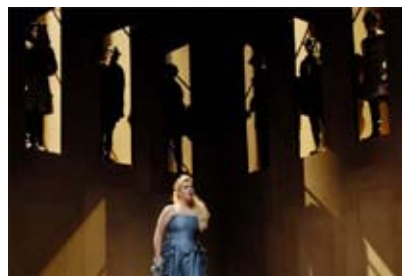
- 24.02.07 „Der goldene Hahn“ Dortmund, Kerstin Maria Pöhler (Semifinale 2000)
03.03.07 „La Cenerentola“ Hess. Staatstheater Wiesbaden, Thaddeus Strassberger (2005)
23.03.07 „Das Leben der Bohème“ Staatstheater Mainz, Anna Malunat (1. Preis 2005)
24.03.07 „Der Freischütz“ Deutsche Oper Berlin, Alexander von Pfeil (Semifinale 1997)
28.04.07 „Nabucco“ Theater Magdeburg, Vera Nemirova (Finale 2000)
28.04.07 „Cosima“ (UA, Matthus) Staatstheater Braunschweig, Kerstin Maria Pöhler, Frank Fellmann (Semifinale 2000)
16.05.07 „Jeann d'arc au bucher“ Theater Basel, David Hermann (1. Preis 2000)
16.05.07 „Alkestis“ (Mitarbeit) Luzerner Theater, Tassilo Tesche (Finalist 2003)
16.06.07 „Lucia di Lammermoor“ Staatstheater Mainz, Tatjana Gürbaca (Finale 2000)
17.06.07 „La clemenza di Tito“ Oper Kiel, Aurelia Eggers (2000)

WFG-Veranstaltungen

- 06.03.07 **Dienstagabend:** Prof. Walther Neumann hat sich in Anbetracht der bevorstehenden „Holländer“-Premiere folgendes Thema gewählt: „Wie arbeitet Richard Wagner musikalisch?“ – anhand von ausgewählten Beispielen aus dem „Holländer“, ab 19:00 Uhr
17.04.2007 **Dienstagabend:** Univ.-Prof. Dr. Harald Haslmayr gestaltet den Abend „... ich hab den Mann so lieb...“: Joseph Haydn und Wolfgang Amadeus Mozart – Etappen einer Künstlerfreundschaft
08.05.07 **Dienstagabend:** Unser medizinisches Trio Dr. Andrea Engassner, Renate Walcher und Dr. Michael Holzer behandelt in der Serie „Komponisten – ihre Leiden, ihre Ärzte: eine medizinische Spurensuche“ Ludwig van Beethoven

WFG-Reisen

- 27.04. - 02.05.07 Jahresreise des WFG nach **Valencia** zum „Ring“-Beginn
14.05.07 **Besuch der Wr. Festwochen** „Aus einem Totenhaus“ im Theater an der Wien
17. - 20.05.07 Internationaler Richard Wagner Kongress in **Weimar**



oben: „Hoffmanns Erzählungen“ an der Komischen Oper Berlin (Thilo Reinhardt), Mitte links, unten: „Samson et Dalila“, Berliner Philharmonie (Hendrik Müller)
Mitte rechts oben und Mitte rechts unten: „Julius Cäsar“ an der Hessischen Staatsoper Wiesbaden (Andreas Bothe)

Impressum

Herausgeber: wagner.forum.graz
www.wfg.at
Redaktion: Dr. Andrea Engassner,
a.engassner@aon.at

Grafik und Layout: Mag. Michaela
Peterseil, peterseil@ringaward.com
Redaktionsschluss: 25.02.2007
Vereinsitz: Rotmoosweg 67, A-8045 Graz
ZVR: 113660921
Vorsitzender: DI Heinrich W. Weyringer
wagner-forum-graz@inode.at

Büro:
Next Liberty, Girardigasse 1, A-8010 Graz
Die nächste Ausgabe erscheint im
Sommer 2007.